

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889

144 (5.12.1889)

Durlacher Wochenblatt.

N. 144.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 5. Dezember

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1889.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 3. Dez. [Karlsru. Ztg.] Der Geburtstag Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin wurde heute im engsten Familienkreise gefeiert. Um Mittag trafen von Karlsruhe in Baden-Baden ein: Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm; Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl und Höchstseiner Gemahlin Frau Gräfin Rhena. Der hohe Besuch nahm bei den Großherzoglichen Herrschaften das Frühstück ein und kehrte nachmittags nach Karlsruhe zurück. Abends fand eine kleine Hofstafel statt, an welcher Seine Durchlaucht der Fürst und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amélie zu Fürstenberg, sowie der königlich preussische Gesandte Herr von Eisendecher mit Gemahlin theilnahmen.

Karlsruhe, 30. Nov. Man nimmt als gewiß an, daß aus der Mitte der Kammer ein Antrag auf Ausgleichung der Einquartierungslast aus Staatsmitteln eingebracht werde. Dieser Gegenstand hat in letzterer Zeit die Presse aller Parteien vielfach beschäftigt und die Uebermäßigkeit der Belastung einzelner Landestheile steht außer allem Zweifel.

Karlsruhe, 2. Dez. Am Freitag den 29. November fand das Fraktionsessen der nationalliberalen Partei des Landtages im „Hotel Groffe“ dahier statt. Dasselbe nahm einen sehr belebten patriotischen Verlauf. Es nahmen außer Nationalliberalen auch die Abgeordneten Kirchenbauer (konservativ), Vogelbach (liberal), Muser (demokrat.) an dem Festessen theil.

* Karlsruhe, 3. Dez. Die Abgg. Muser, Vogelbach und Schmitt reichten in der heutigen Sitzung der 2. Kammer folgende Interpellation ein: „Billigt die Großh. Regierung die dem Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 und dem badischen Ge-

setz vom 21. November 1867, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, von den Polizeibehörden zu Theil gewordene Anwendung, oder ist die Großh. Regierung geneigt, die Polizeibehörden mittelst einer an diese zu erlassenden Weisung zu einer geschmäßigen Handhabung der betr. Gesetze anzuhalten?

P. Karlsruhe, 30. Nov. [Handelkammerwahl.] Nach den vorläufigen Ergebnissen der gestern stattgefundenen Wahl von 27 Mitgliedern zu der neuen Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden wurden gewählt: aus dem Amtsbezirk Achern: Fabrikant Otto Oberföll in Achern; aus dem Amtsbezirk Baden: Stadtrath und Fabrikant H. v. Bömbel und Bankier Franz Karl Jörger in Baden; aus dem Amtsbezirk Bretten: Fabrikant Christian Deutenmüller in Bretten; aus dem Amtsbezirk Bruchsal: Privatier Albert Gasser in Bruchsal, Fabrikant Adolf Schnabel in Firma Schnabel und Deming in Bruchsal, Fabrikdirektor C. Schürle in Waghäusel und Fabrikant Wilhelm Schrag in Bruchsal; aus dem Amtsbezirk Bühl: Kaufmann Albert Schütt in Bühl; aus dem Amtsbezirk Durlach: Fabrikant Karl Widert in Durlach; aus dem Amtsbezirk Ettlingen: Fabrikant Florian Buhl und Kommerzienrath Friedrich Gumbel in Ettlingen; aus dem Amtsbezirk Karlsruhe: Kaufmann und Stadtrath August Dürr, Kaufmann Leopold Ettlinger, Kaufmann Emil Glaser, Kaufmann Richard Gsell, Kaufmann Rudolf Herrmann, Fabrikant Karl Himmelheber sen., Bankier Robert Koelle, Fabrikant Camill Lechtlin, Bierbrauereibesitzer Albert Pring, Fabrikant August Nub, Kommerzienrath Karl August Schneider und Fabrikbesitzer Ferdinand Seneca, sämmtliche in Karlsruhe; aus dem Amtsbezirk Mafstatt: Fabrikant Eugen Holzmann in Weisenbach, Fabrikant Anton Rheinboldt in Mafstatt und Schiffer Philipp Weber in Gernsbach. Nach den vorgenannten Gewählten erhielt die meisten Stimmen Bankier Fritz Homburger in Karlsruhe.

* Durlach, 3. Dez. Heute, am Geburtstag Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, haben die öffentlichen Gebäude und die Kasernen Flaggenstumm angelegt.

-II. Durlach, 3. Dez. Gestern Abend erfreute Herr Gymnasialdirektor Dr. Büchle seine Freunde im Arbeiterbildungs-Verein mit einem Vortrag und zwar diesmal über die verschiedenen „Parteien im Kampf um das Dasein.“ Herr Büchle führt seine Zuhörer auf eine lichte Anhöhe, legt die betreffende Sache für und gegen haltend, so einfach klar, daß jeder Urtheilsfähige ihm folgen kann und an-

regend gerne folgt. Der Redner steht nicht als Parteimann da, sondern als Forscher, der nicht Politik treiben und am allerwenigsten Politiker gegen bestehende Verhältnisse werben will; da ist weder ein drastisches Haschen nach Wirkung, weder Wohlthätigkeit noch Knechtschaft ersichtlich, was den genialen Sprecher auszeichnet, sondern ein gründliches Mitforschen nach Wahrheit und deren Nachfolge zur Wohlfahrt des Einzelnen, wie der gesammten Menschheit. Schade nur, daß man hier materielle und vergnügliche Interessen mehr sucht als geistbildende und jenen seine Aufmerksamkeit zuwendet, während doch diese den Bildungsgrad mehr erhöhen und den wahren Fortschritt fördern.

.. Durlach, 4. Dez. Die heutige Cichorien-Ernte im hiesigen Bezirk war, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, die ergiebigste seit dem beinahe fünfzigjährigen Bestehen der hiesigen Cichorienfabrik der Herren Gebrüder Widert und ist die Qualität ebenfalls vorzüglich ausgefallen. Die Pflanzter dieses Handelsgewächses sind mit dem erzielten Ertrag ausgezeichnet zufrieden. Es ist erstaunlich, mit welcher Raschheit die kolossalen beigegeführten Vorräthe aufgearbeitet worden sind, woran besonders die dabei beschäftigten Arbeiter ihre Freude gehabt haben. Der letzte Kollwagen fuhr am vergangenen Samstag zur Wasche, verziert mit bänderreichen Bäumchen und einer kleinen Tafel, worauf folgendes Verschen stand:

Hoch sollen unsre Herren leben,
Weil doch das Jahr so günstig war,
Cichorien hat es viel gegeben,
Doch ach! Der Wein war gar zu rar!
Getrosten Muthes tranken wir
Mit Lust ein Fäßle Gratis-Bier.*

Wie wir hören, wurde der zarten Andeutung Seitens der Fabrikbesitzer mit Freude Folge gegeben, besonders auch weil die Arbeiter sich durch ihren Fleiß und anständiges Betragen während der sehr anstrengenden Darr-Zeit die vollste Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber erworben haben.

*) Verfasser Jakob Fleischmann, Obmann der Wurzelführer.

Feuilleton.

Im Banne der Schuld.

Novelle von H. Hofmann.

(Fortsetzung.)

Dieser Ausgang der Unterredung und diese Eröffnungen hatte der stolze, an Unterthänigkeit seitens seiner Angehörigen gewöhnte Mann wohl nicht erwartet. Es war ihm offenbar auch Vieles in der jetzt seltsam verwickelten Affaire sehr unangenehm. Sein einziger Sohn sollte und wollte aus dem Hause, sein bewährter Geschäftsführer mußte auch entlassen werden, da Berghorst angesichts der beabsichtigten Verlobung seiner Tochter mit dem Grafen Luffenau keine heimliche Liebchaft derselben mit Förster dulden konnte, auch empfand der geradezu ehrfurchtige und geldstolze Millionär Berghorst es als eine Beleidigung, daß Förster, sein Bediensteter, sich eingebildet zu haben schien, sein Schwiegersohn werden zu können, obwohl er Förster wiederum als vorzügliche Arbeitskraft und Leiter seiner industriellen Etablissements auch nicht gern entbehrte. Dazu hatte die Perspektive, welche Gustav über den Stand des Bergwerkes angedeutet hatte, doch einigen Eindruck auf Berghorst gemacht, denn er hätte nicht der gewiegte Geschäftsmann und Verehrer des goldenen Mammons sein müssen, um nicht zu wissen, was es heißt, in einer großen, kostspieligen Unternehmung unter Umständen, statt

eine Menge Geld zu verdienen, eine Ansumme zu verlieren. Aber wie es immer bei Personen ist, die sich einseitig ganz und gar einer Leidenschaft ergeben, so war es auch bei Berghorst der Fall. Der Mammon hatte ihn nicht nur blind gegen die edelsten Güter des Lebens gemacht, sondern dieser nimmerfatte Götz hatte in Berghorst auch einen krankhaften Ehrgeiz aufgestachelt, der den sonst so schlauen Mann jetzt auch hinsichtlich der Wahrnehmung gewisser praktischer Klugheitsmaßregeln mit Blindheit schlug. Berghorst, der glühende Verehrer des glänzenden Geldes, wollte, um seinen ehrgeizigen Plan auszuführen, nicht nur seinen einzigen, braven Sohn aus dem Hause treiben, sondern er war auch willens, der Verwirklichung dieses Planes zu Liebe seine einzige Tochter mit einem ungeliebten Manne zu vermählen und für den ersehnten Schwiegersohn enorme Geldopfer zu bringen. Der Dämon der Habgucht, der unter der Vorpiegelung von soviel glänzenden Glücksgütern, den gold- und ehrfurchtigen Berghorst ruhelos zum Zusammenraffen großer Goldhaufen getrieben hatte, nahm jetzt eine andere Gestalt an und erweckte in den von ihm beherrschten Manne eine andere Sucht nach gleichendem Glück, nach äußeren Ehren und leerem Prunk.

Wie sehr Berghorst im Banne dieser Leidenschaft lag, ging daraus hervor, daß er nicht das Geringste that, um sich mit seinem Sohne zu versöhnen, und diesen trotz der Bitten von Mutter und Schwester aus dem Hause verbannte. Ein ähnliches Schicksal traf auch den Ge-

schaftsleiter Förster, dem Berghorst ohne jede weitere Aufklärung ein volles Jahresgehalt auszahlte und den erschrockenen Mann aus seinen Diensten am andern Tage entließ, nachdem er von ihm in aller Eile eine flüchtige Inventur hatte machen lassen.

Nur Einer erfreute sich der vollen Gunst Berghorsts, und dieser Eine war natürlich Graf Luffenau. Dieser erhielt von Berghorst eine Art Huldbigungs- und Freundschaftsbrief, worin der Graf gebeten wurde, nicht nur morgen, sondern auch übermorgen zum Diner in Villa Berghorst zu erscheinen.

Ungefähr zwei Meilen von der Residenz entfernt, in mäßig fruchtbarer Gegend, lag das große Rittergut Ichenhausen, das Besitztum des Grafen Robert Luffenau, den sich der reiche Berghorst als Schwiegersohn ausertoren hatte.

Graf Luffenau wohnte selten längere Zeit auf seiner Besizung, obwohl er seit seinem Austritt aus dem aktiven Militärdienst vollauf Zeit und Ursache hatte, sich der Bewirthschaftung seines Rittergutes zu widmen. Der Graf überließ nach wie vor einem Inspektor und zwei Verwaltern die Bewirthschaftung seines Stammgutes und befand sich in der Regel nur zu kurzen Jagdausflügen auf dem Schlosse Ichenhausen.

Verdoret und ungasstlich sah es daher auch in den Gemächern des stolzen Herrenhauses aus, denn der leichtlebige, schon frühzeitig elternlos und vollständig selbstständig gewordene junge Graf Luffenau hatte sich immer mehr von dem

Sttlingen, 30. Nov. Dem gestern Abend 8 Uhr 25 Min. von Karlsruhe abgegangenen Schnellzug, der hier nicht hält, sind im hiesigen Bahnhof zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei Bahnhofshilfsarbeiter aus Sulzbach hiesigen Amtes waren damit beschäftigt, die Laternen bei den Weichen vom Schnee frei zu machen, um die Weichenstellung erkennen zu können, und sind infolge der Ungunst des von Süden kommenden Schneegestöbers ahnungslos von dem von Norden kommenden Schnellzug erfasst worden. Die Frau des einen Arbeiters soll Wöchnerin sein. [B. Bdszgt.]

Deutsches Reich.

* Staatssekretär Graf Bismarck hat sich auf einige Tage von Berlin nach Friedrichsrub zu seinem Vater begeben, vermutlich zur mündlichen Berichterstattung über die jüngsten Vorgänge im Reichstage. Nach Andeutungen der „A. Z.“ dürfte Graf Herbert bei seinem gegenwärtigen Besuche in Friedrichsrub vom Kanzler auch die letzten Anweisungen über die Vertretung der Vorlage, betreffend die zu subventionirende Dampferlinie nach Ostafrika, im Bundesrathe und dann auch im Reichstage empfangen. Die Vorlage soll dem Bundesrathe bereits zu seiner nächsten Wochenplenarsitzung am Donnerstag zugehen und glaubt man in Berliner parlamentarischen Kreisen, daß der Entwurf noch vor den Weihnachtsferien auch an den Reichstag gelangen wird.

* Am Sonntag fand in Danzig eine große freiständige Wählerversammlung und in Halle a. S. ein Parteitag der Nationalliberalen der Provinz Sachsen statt.

* Das deutsche Uebungsgehwader hat bei seinem gegenwärtigen Besuche der österreichischen Häfen auch in Vissa, berühmt durch die Seeschlacht vom 20. Juli 1866, eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, wie schon zuvor in Triest, Pola und Fiume. Am Sonntag statteten sich der Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann und der Bürgermeister von Vissa, Gjata, Besuche ab; am Abend waren die Offiziere und der Hafen zu Ehren des deutschen Geschwaders glänzend erleuchtet.

Berlin, 3. Dez. Die Vorstände der konservativen Partei, der deutschen Reichspartei und der nationalliberalen Partei beschloßen die Erneuerung des Kartells auf folgender Grundlage: Wahrung des bisherigen Besitz-

flotteren Leben in der Residenz mehr angezogen gefühlt als von dem ruhigeren eines Landadelmannes, der eine Ehre darin erblickt, die Güter der Väter selbst zu verwalten. Graf Lutkenau hatte daher in den letzten zehn Jahren auch fast nichts zur Verschönerung und Erhaltung seines Schlosses in einem guten baulichen Zustande gethan, denn der junge Edelmann besaß nur Geld für noble Passionen, für Trinkgelage, Theater, Pferde, Hunde und sonstige Gegenstände, mit welchen junge Lebemänner das Geld vergeuden.

Natürlich war auch der Junggesellenstand des Grafen Lutkenau der wohlthätigen Einrichtung seines Schlosses sehr nachtheilig. Festlichkeiten hatte er niemals im Schlosse gegeben, sondern nur im Herbst nach der großen Jagd seinen Jagdgenossen ein Abendessen mit solennem Trinkgelage gespendet. Es durfte daher kein Wunder nehmen, daß die seidnen Vorhänge in dem prächtigen Saale des Schlosses etwas sehr altmodisch und verschoffen aussahen und die Möbel in den übrigen Gemächern das Loos dieser Vorhänge mehr oder weniger theilten.

Ein scharfer Beurtheiler der gräflichen Besitzung mußte daher sehr bald zu dem Resultate kommen, daß Graf Lutkenau nicht in glänzenden Vermögensverhältnissen lebe, denn zu ähnlichen Beobachtungen, wie man sie im Schlosse machen konnte, fand sich auch in den Wirthschaftsgebäuden und auf dem Gutshofe manche Gelegenheit.

Es herrschte eben bereits seit mehreren Jahren Ebbe in der Kasse des Grafen Lutkenau. Er hatte seine reichen Einkünfte vergeudet und dann Schulden und immer wieder Schulden gemacht, und als er dann auch leidenschaftliche Neigung gezeigt hatte, seinen zerrütteten Finanzen durch verbotene Spielchen auf die Weine zu helfen

standes der drei Parteien, Verständigung über gemeinsame Kandidaturen in anderen Wahlkreisen, und falls eine solche Verständigung ausbleibt, Intervention des Centralvorstandes der Partei in Berlin zur Einigung mit den Vorständen der anderen Kartellparteien; bei einer Stichwahl mit einer anderen Partei einmüthiges Eintreten für den Kartellkandidaten; in Aufrufen und Ansprachen, sowie in der befreundeten Presse Vermeidung alles dessen, was das Zusammengehen der Parteien in der Wahlkampagne gefährdet.

— Noch immer herrscht Ungewißheit über das Schicksal unseres wagemuthigen Landmannes, des Dr. Peters und seiner Genossen. Die Freude über die an amtlicher Stelle eingelangten Nachrichten, welche der Unglücksbotschaft widersprachen, hat sich leider wieder in bange Sorge gewandelt und die neuesten aus Jansibar kommenden Meldungen lassen trauriger Weise wieder wenig Gutes erhoffen. Herr Rust, ein Mitglied der Peters'schen Expedition, der soeben nach Lamu zurückgekehrt ist, nimmt an, daß Peters und Tiedemann todt seien, da die an sie abgegangenen Boten nicht zurückgekommen wären.

Oesterreichische Monarchie.

* Die erregte Hussiten-Debatte des inwischen vertagten böhmischen Landtages wird, wie sich voraussehen ließ, von der jungczechischen Partei rücksichtslos für ihre Zwecke ausgebeutet. Es ist von jungczechischer Seite eine beinahe fanatisch zu nennende Agitation zu Gunsten der Errichtung eines großartigen Fußdenkmals in Prag eingeleitet worden, welche schon namhafte Beträge ergeben hat und bei der es an heftigen Ausfällen gegen den Feudal-Adel, dann aber auch gegen die Altcechen, nicht fehlt. Den Jungcechen kommt bei ihrer Huzpropaganda der Umstand sehr zu statten, daß der Märtyrer von Konstanz von dem ganzen Czechenvolke als ein nationaler Heiliger verehrt wird und die Erinnerung an sein nationales Wirken überstrahlt bei den Czechen trotz ihres Katholicismus entschieden das Gedächtniß des religiös-reformatorischen Wirkens von Johann Huz. Die absprechende Charakteristik, welche Fürst Karl Schwarzenberg jr. in der Prager Landstube unter dem Beifalle seiner feudalklerikalen Standes- und Gesinnungsgenossen von Huz zeichnete, wird

und diese Neigung den militärischen Vorgesetzten des Grafen bekannt geworden war, war es hohe Zeit gewesen, daß er den aktiven Militärdienst quittirte.

Das flotte Leben des Grafen hatte aber durch seinen Abschied vom Offiziersdienste kein Ende erreicht, sondern er trieb dasselbe, wenn auch weniger glänzend und in die Augen fallend, in Sport- und Spielkreisen, so gut es ging, ließ weiter und führte hochantische Tänze am Rande seines Ruins auf.

Gegenwärtig wollte Graf Lutkenau ausnahmsweise einmal auf seinem Schlosse. Freilich waren es auch Gründe ganz delikater Art, die ihn dazu veranlaßt hatten, sich in sein Stammschloß zu vergraben. Der Herr Graf befand sich wieder einmal in der fatalsten Geldklemme, er hatte mehrere bedeutende Wechsel zu bezahlen und besaß nicht den zehnten Theil des baaren Geldes, um die schuldigen Summen zu decken. Mehrere Versuche, neue Anleihen zu machen, waren auch fehl geschlagen, da es ziemlich bekannt war, wie bedenklich Graf Lutkenau auf seinem bereits mit hohen Hypotheken belasteten Rittergute wirtschaftete. Dazu hatte der Graf in den letzten Wochen auch Unglück im Spielen gehabt, „schanderhaftes Pech“, wie er meinte, sieben Abende hintereinander hatte er das baare Geld, was er antreiben konnte, verloren und auch noch Spielschulden auf Ehrenschein gemacht.

Die Situation des Grafen Lutkenau war deshalb zur Zeit eine ziemlich verzweifelte. Unruhig schritt er in seinem Zimmer auf und ab, denn gestern waren wieder neue Mahn- und Drohbriefe seiner Gläubiger eingetroffen, und der gräfliche Schuldner sann vergeblich auf einen momentanen Ausweg.

„Es bleibt nichts anders übrig“, rief Graf Lutkenau mit Galgenhumor in das weite

darum von den Pasaty, Eduard Gregy und ihrem Anhang weiblich ausgebeutet, um den „historischen Adel“ Böhmens in den Augen der Czechen, weil er es gewagt, die populärste Geschichtsfigur des czechischen Volkes zu „beschimpfen“, möglichst herabzusetzen und auch die Altcechen, als die Bundesgenossen der Schwarzenberg u. s. w., bekommen hierbeizur Theil ab. Die Fortsetzung der böhmischen Landtagssession im Januar kann unter diesen Umständen leicht neue drastische Szenen zeitigen.

Frankreich.

* Die bedenkliche Lage, in welche sich die boulangistische Partei Frankreichs durch die für sie immer ungünstigere Entwicklung der innerfranzösischen Tagespolitik versetzt sieht, erhebt mit aus einem Aufrufe des boulangistischen Central-Komite's an den wohlhabenden Bürgerstand des Landes. Der Aufruf verwendet sich in eindringlichen Worten zu Gunsten jener Beamten, welche sich durch ihre öffentliche Parteinahme für Boulanger kompromittirten und deshalb von der republikanischen Regierung ihrer Aemter entsetzt wurden. Die Hoffnungen dieser armen Teufel, durch Boulanger wieder zu einer Anstellung zu kommen, sind infolge der Niederlage des Boulangismus bei den letzten Kammerwahlen zunächst gründlich vernichtet worden und nun liegen diese Unglücklichen sozusagen auf der Straße und nun appelliren die boulangistischen Führer speziell an die handel- und gewerbetreibenden Kreise der Nation, daß sie sich der entlassenen Beamten durch Gewährung von Arbeit annehmen. Die Wirkungen dieses Aufrufes bleiben noch abzuwarten, aber jedenfalls trägt der Umstand, daß Boulanger und seine politischen Freunde aus eigenen Mitteln nichts für die Hunderte von Individuen zu thun vermögen, welche ihre Anhänglichkeit an Boulanger und ihren Glauben an seine Versprechungen hinterher durch den Verlust ihrer Brodstellen büßen mußten, mit dazu bei, dem Boulangismus noch weiter die Sympathien der französischen Nation zu entziehen.

Statten.

* General Overo, der neue Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Afrika, schiffte sich in diesen Tagen in Neapel nach Massauah ein.

Zimmer hinein, „als rasch eine Verlobung mit einem Goldfisch oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, eine — Kugel vor den Kopf!“

Das bleiche, verstörte Gesicht des Grafen, der ängstliche, unstete Blick seiner Augen zeigten an, daß er mit dem letzteren Ausweg ernst machen würde, wenn der erstere nicht gelingen sollte.

„Bin seit Abgang vom Regimente in reichen adeligen Häusern nicht so sehr mehr im Ansehen wie ehemals, um Hals über Kopf dort eine gute Parthie machen zu können. Ein adeliger Schwiegervater dürfte auch die Summe meiner Schulden etwas zu hoch finden,“ meinte Graf Lutkenau im Selbstgespräche. „Ein schwerer bürgerlicher Goldfisch taugt für mich am besten, dort bin ich immer noch der hochangesehene Aristokrat und hebe Familie, resp. Tochter zu mir empor. Gute Aussichten habe ich bei Kommerzienrath Wendler, die besten aber wohl bei Fabrikant Berghorst, die beide heirathsfähige Töchter haben. Berghorst gilt als reicher als Wendler, also entscheiden wir uns für Fräulein Berghorst, obwohl mir Fräulein Wendler wegen des Kommerzienrathstitels ihres Vaters besser gepaßt hätte. Aber das Geld, das Geld, das leidige Geld spielt eine zu große Rolle in der Welt, und Berghorst ist ausgesucht lebenswürdig gegen mich, Tochter, Mutter und Bruder verhalten sich zwar noch sehr kühl, aber das wird sich ändern, wenn ich erst mit meinen lebenswürdigsten Eigenschaften bombardire und wenn der alte Berghorst mir so gewogen ist, wie es allem Anscheine nach der Fall ist. Berghorst gilt als mehrfacher Millionär, dem Manne und mir könnte geholfen werden, wenn er auf einen Grafen als Schwiegerohnn ernstlich reflektirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Motto: Das Gute muß im Kampfe mit dem Bösen unterliegen, wenn eine verkehrte Erziehung diesem die Hand reicht.

+ Durlach, 2. Dezember. [Lebenserfahrungen.] Die häufig vernommenen Klagen über das unbotmäßige, ungeschlachte Benehmen der hiesigen Jugend hat, wie uns mitgeteilt wird, nun auch unsere Polizei veranlaßt, gegen solche Jugend-Auswüchse geeignete scheinende Maßregeln zu ergreifen. Mit uns hätten viele hiesige Einwohner ein polizeiliches Einschreiten früher schon gewünscht, zumal das lärmende Spiel vor dem Schulhause sowohl, wie überhaupt der Lärm auf der Hauptstraße die betreffenden Häuserbewohner nicht nur ungemein belästigt — man denke hierbei besonders an Kranke —, sondern auch die Achtung vor der Schule beeinträchtigt. Die Durlacher Jugend ist nach außen, leider, nicht gut renommirt, und man ist nur allzugerne geneigt, die Schuld hiervon der ganzen Stadt zuzumessen. Wird hierbei auch weit das Maß der Gerechtigkeit überschritten, so muß eine so ernste Sache doch jeden ernstlichen Bewohner der Stadt zum forschenden Nachdenken veranlassen, und er wird gerne alle dagegen ergriffenen Maßregeln freudig begrüßen und nach Kräften unterstützen. Jedem ehrliebenden Einwohner ist die Ehre seiner Vaterstadt ein theures Kleinod, das mit aller Sorgfalt zu hüten ist. Von diesem Bewußtsein geleitet, wird man gewiß bereitwillig diejenigen Organe der Stadt unterstützen, welche den obigen Zweck anstreben. Leider geschieht es häufig, daß, sobald ein Mann seinen Civilrock mit Polizeiuniform vertauscht, er sich die Abneigung aller Feinde der Ordnung zuzieht. „Grüßest du mir noch einmal einen Polizeidiener, so schlage ich dir rechts und links Eine an's Ohr“, hörte ich

vor Wochen Jemanden zu einem grüßenden Kameraden sagen. Solch bittere Erfahrungen dürften nicht wenig dazu beitragen, daß man da und dort einer zu weitgehenden Nachsicht, selbst gegen die Jugend, begegnet.

Je mehr das elterliche Haus die Pflichten gegen die Jugend verabsäumt, desto größer und schwerer wird die Pflicht der Schule, der Kirche und der Polizei. Wird in diesen Anstalten auch noch weitgehende Rücksicht genommen und angemessener Ernst durch weichliche Liebe verdrängt: dann wundere man sich nicht mehr, wenn ein Geschlecht heranwächst, das jegliche Autorität mißachtet und Gesetz und Recht mit Füßen tritt. Der Geist, welcher je eine Staatsumwälzung geschaffen, ist — bewußt oder unbewußt — groß gezogen worden. Und der Geist, der sich — nicht bloß in Durlach, sondern auch anderwärts in den Wirthshäusern lärmend kennzeichnet — er ist aus dem Alltagsleben emporgewachsen.

Man mag wohl nicht ganz fehl gehen, wenn man unsern humanen Gesetzen einen Theil der Schuld unterschiebt, daß die Jugend unentsamer und je länger je mehr unbotmäßiger wird; allein die allzu humane Handhabung dieser Gesetze trifft gewiß noch ein größerer Theil der Schuld, als die Gesetze selbst. Wer es mit der Jugend wohl meint, der muß nach dem Sprichwort handeln, daß das Bäumchen in der Jugend zu biegen sei. — Wenn ein Schulkind einen Polizeibedienten während seiner Pflichterfüllung verlacht, so ist das eine Ungezogenheit, die alsbald zu ahnden sein dürfte, und wir meinen, ein Polizeibedienter müsse in Beziehung der hierbei alsbald anzuwendenden Strafmittel nicht verlegen sein. Kinder, welche lärmend sich vor dem Schulhause herumtreiben, werden, so viel

wir erfahren haben, von den Lehrern bestraft, sobald sie vom Schuldiener zur Anzeige gebracht werden. Sehr lästig ist das Klappern mit Hölzern, das auf der ganzen Straße vernommen wird und das polizeilich verboten werden sollte. — Das Gesetz verbietet den Fortbildungsschülern den Besuch des Wirthshauses. In wie weit diese Schüler das Gesetz respektiren, wissen wir nicht; den Wirthen mag es schwer fallen, solche Schüler von anderen jungen Leuten zu unterscheiden und sie dann auszuweisen. Wahrscheinlich ist es, daß solche Schüler die entgegenstehenden Wirthschaften aufsuchen, um dort ungehindert ihr Wesen treiben zu können.

Wir haben in jüngster Zeit mehrmals erlebt, daß während einer Leichenfeier sich auf der Kirchhofmauer eine Schaar schon ziemlich erwachsener Knaben aufgespielt hatte, welche, Gesang, Gebet und Predigt mißachtend, in unmittelbarer Nähe der Grabesstätte sich mit lautem Lachen unterhielten und so ganz gröblich die tiefere Feier störten. Wir wollen um so weniger dem Kirchhofaufseher hierüber einen Vorwurf machen, als derselbe meist am Eingangsthor beschäftigt ist. Allein der Wunsch dürfte doch berechtigt erscheinen, daß hier anderweitig energisch eingeschritten werden sollte. Ganz ähnliche Ausfälle kommen oft vor, wenn die Leichenpredigt in der Kapelle abgehalten wird. Man sollte glauben, daß die Kinder die Achtung vor der Autorität werde vom Lärmen abhalten; aber nein, bei vielen von ihnen kann man nur mit Strenge und Ernst einwirken; und diese Strenge und diesen Ernst sollten sie auch öfters fühlen. Der Richter Eli war ein sehr braver und edler Mann; aber seinen bösen Söhnen gegenüber war er zu schwach und mild, und diese stürzten durch ihr gottentfremdetes Verhalten sich und ihren Vater in's Verderben. —

Bekanntmachung.

Nr. 13,847. Großh. Amtsgericht Durlach hat unterm Heutigen verfügt:

Die Wittve des Steinhauers Jakob Hermann in Grünwettersbach, Christine geb. Heindl, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprüche hiergegen sind binnen sechs Wochen dahier geltend zu machen, andernfalls dem Gesuche entsprochen werden würde.

Durlach, 29. Nov. 1889.
Gerichtsschreiber
des Großh. Amtsgerichts:
Frank.

Bekanntmachung.

Der zum sogen. Spitalgut gehörige Acker am Gröhinger Weg von 17 ar 01 qm gegenüber dem Zufahrtsweg zur Drahtseilbahn, welcher sich zu einem Bauplatz eignet, wird am

Samstag den 7. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, in Folge Nachgebots im Rathhause in Durlach einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Berechnung des Baden-Durlacher ebang. Waisenfonds:
Ludin.

Kleinleinbach.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben der verlebten Johann Maag Wittve, Katharine geb. Haug von hier, lassen am

Donnerstag, 5. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, in deren Behausung gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

Bettwerk und sonstiger Hausrath, Heu, Stroh und Kartoffeln.

Kleinleinbach, 2. Dez. 1889.
Das Bürgermeisterei:
Burger.

Spar- & Darlehenskassenverein Wilferdingen,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bekanntmachung.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 30. Sept. 1889 hat einstimmig die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit unbeschränkter Nachschußpflicht beschlossen.

Wir bringen diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß und fordern zugleich etwaige Gläubiger der Genossenschaft unter Hinweis auf §§. 88 und 127 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes auf, sich bei dem Vorstand zu melden, wenn sie mit dem Beschlusse über die Aenderung der Haftordnung nicht einverstanden sind.

Wilferdingen den 30. November 1889.

Der Vorstand und der Aufsichtsrath:
Karl Schäfer. Th. Wühlhäuber.
G. Ad. Kröner.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.55.



COSTALIA
conisch geschnittener Kragen,
ausserordentlich schön
und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.



HERZOG
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.



GOETHE
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.90.



SCHILLER
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.80.



FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.60.



WAGNER
Breite 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.



ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.70.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in

Durlach bei Fr. Buck oder direkt vom Versand-Geschäft
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Speisepartoffeln,

gute, (ecklen und gelbe) sind zu verkaufen **Samstagsstraße 15.**

Eine Wohnung mit 5 Zimmern und aller Zugehör ist auf 23. April zu vermieten

Weingarter Straße 3.

Feinste Caselbutter

(Süßrahm)

Hannauer Butter

ist pfundweise und auch in kleinerem Quantum stets zu haben bei

Wilhelm Wagner
am Markt.

Eine **Futterschneidmaschine** ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Hauptstraße 77 ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus Laden, 3 Zimmern und allem sonstigen Zugehör, auf 23. April 1890 zu vermieten.

Auf gleiche Zeit auch ein Schopf und Stallung.

3/4 Lige Pfandbriefe

Rhein. Hypothekenbank

zu Bündelgelderanlagen etc.
(i. Verord. d. p. t. großherzoglichen Ministeriums d. d. 1. August 1872)
empfiehlt die Vertriebsstelle:

JULIUS LOEFFEL

Müller's Kinder-Biscuit-Mehl.

Einziges Fabrikat dieser Art. Nächst der Muttermilch das vorzüglichste Nahrungsmittel. Herzlich empfohlen als sehr wohlschmeckend, von den Kindern gern genommen und gut ertragen, äußerst leicht verdaulich. Nach Analyse des Dr. Gerichtschemikers Dr. Max Scheid unübertroffen durch das außerordentlich günstige Nährstoffverhältniß. Preis pro Mäße 1.20. Zu haben bei C. Vollmer, Durlach.

